

Töpferblatt Redaktionswochenende in Alt Gaarz

Im Mai 2007, also vor etwas mehr als einem Jahr, fand hier in Alt Gaarz das erste Töpferblattwochenende nach der Neuwahl des Vorstandes statt, Zeit also darüber nachzudenken, was so alles passiert ist.

Unserem wichtigsten Ziel, den Verein wieder in ruhigeres Fahrwasser zu führen, sind wir schon recht nahe gekommen, auch in finanzieller Hinsicht. Von ganz großer Bedeutung hierfür ist nach meiner Auffassung die Kontinuität in der Geschäftsstelle, aber auch, dass wir mit Maike Hagemann jemanden gefunden haben, der die Seminare eigenverantwortlich und erfolgreich organisiert.

Dies und der Erfolg des 8. Symposiums bietet eine gute Ausgangssituation für die Holzbrandkonferenz, die im Grunde genommen dann das 9. Symposium sein wird, allerdings ein weniger pädagogisches sondern mehr keramisches. Entstanden war die Idee in einer E-Mail-Konversation mit Owen Rye (www.owenrye.com), in der ich das berühmte »eigentlich müsste jemand mal...« leichtfertig in die Tastatur gab. Seine Reaktion: »Wenn Du sowas organisierst, werde ich versuchen zu kommen« ließ mich aufhorchen. Aber wir hätten beide damals nicht gedacht, welche Ausmaße das Ganze annehmen würde. Die Idee scheint einen Nerv zu treffen. Anregungen und Hilfe kommen noch aus den entlegensten Ecken der Welt. Überhaupt wird diese Konferenz sicher dazu beitragen, dass sich der Kalkspatz weiter internationalisiert, ein Prozess, den ja schon Ralf Burger erfolgreich eingeleitet

hatte. Fortführen möchten wir das auch mit einer Mitgliedschaft des Kalkspatz in der AIC, die als sich als internationale Dachorganisation der Keramiker versteht (www.aic-iac.org). Mit etwas Glück könnte das im folgenden Jahr passieren. Wegen der Holzbrandkonferenz existiert ohnehin bereits eine Zusammenarbeit zwischen beiden Organisationen: Die AIC-Generalversammlung 2010 wird in Paris eine Woche nach der Holzbrandkonferenz stattfinden; wir wollen mit den Franzosen gemeinsam überlegen, wie wir die dazwischenliegende Woche nutzen. Wie so eine Konferenz ablaufen kann, habe ich mir im Frühjahr schonmal in Australien angesehen, siehe auch der Beitrag dazu im Heft.

Also ein durchaus ereignisreiches Jahr, von dem auch noch einiges mehr auf der Mitgliederversammlung in Thurnau am 17.-19.10. zu berichten sein wird. Wir hoffen auf ein zahlreiches Erscheinen der Kalkspatzen und auf viele Kandidaten für den Vorstand, es sind wiederum Wahlen.

Das nächste Töpferblattwochenende wir dann nach der Mitgliederversammlung stattfinden. Da die Zusammensetzung des Vorstandes noch offen ist, haben wir hierfür noch keinen Termin festgelegt.

Basler Hefte zur Archäologie

Andreas Heege (Hrsg.)

Töpferöfen - Pottery kilns - Fours de potiers

Die Erforschung frühmittelalterlicher bis neuzeitlicher Töpferöfen (6.-20. Jh.)
in Belgien, den Niederlanden, Deutschland, Österreich und der Schweiz



Vorwort	Markus Böhm	1
Australische Holzbrandkonferenz	Markus Böhm	4
Mitgliederversammlung 2008	Günter Haltmayer ..	8
Was ist die AIC?	Markus Böhm	9
HB und die Marwitzer Keramikwerkstätten	S. Ladewig-Winter ..	9
Buchbesprechung »Schmuckideen...«	Sabine Wagner	16
Buchbesprechung »Töpferöfen...«	Günter Haltmayer ..	17
Rattenkönig	Hendrik Schöne ...	18
Nachruf für Peter Fassung	Günter Haltmayer ..	21
Kleinanzeigen	Günter Haltmayer ..	22
Stellenmarkt	Günter Haltmayer ..	25

Sturt Woodfire 2008

Die Internationale Holzbrandkonferenz in Mittagong, NSW, Australien

Peter Pilven wirft am Anfang seines Artikels zur Konferenz in Mittagong (The Log Book 34/2008) die Frage auf, wie man denn eine Ansammlung von 2 oder mehr Holzbrennern bezeichnen könne. Er spielt damit auf die neue Qualität der Kommunikation, der Gemeinschaft und Freundschaft an, die sich bei einer Erhöhung der Quantität von Holzbrennern an einem Ort einstellen kann.

Beindruckend für mich war aber beides: das Land mit seinen Menschen und die Holzbrandkonferenz als Veranstaltung. Zurück in Deutschland ist es so, wie Father Serge es mir prophezeit hatte: »Dieses Land verändert Dich. Viel mehr, als Du es je verändern könntest.«

Landschaften wie aus guten Träumen. Wundervolle keramische Rohstoffe direkt unter meinen Füßen. Holzgebrannte Keramik in Farben wie Buschfeuer.

Ich, der die DDR nicht wie die meisten anderen 1989 verlassen sondern lieber das Licht ausmachen wollte, würde jetzt

Peter Schmid und Don Court beim Brennholzsägen



einen Ausreiseantrag stellen. Nach Australien. Father Serge oder, wie er richtig heißt, Sergej Shatrov, ist Novize im Kloster zur Heiligen Wiederauferstehung und leidenschaftlicher Holzbrenner. Es ist schwierig geworden von der Keramik zu leben, schwieriger noch als in Deutschland, und so ist für ihn der klösterliche Holzbrandofen vielleicht auch so etwas wie die Erlösung von sehr irdischen Existenzängsten. Und genau diese Existenzängste sind es dann auch, die mich wiederum hierbleiben lassen. Serge traf ich einige Wochen vor der Holzbrandkonferenz, als er mithilfe, den riesigen Haufen gespaltenen Holzes unter die Brennhütten zu stapeln. Ihn zu besuchen, reichte die Zeit leider nicht mehr, ebenso wie für viele andere Einladungen auch.

Aber ich will nicht ungerecht sein: Meine sechs Wochen in Australien waren vollgestopft mit Sightseeing, Besuchen bei Kollegen und Keramiksammlern und auf einem Weingut, Ausstellungseröffnungen, langen Diskussionen bei gutem Essen und wunderbarem Wein und natürlich vor allem mit der Arbeit in der Töpferei. Es entstand genau die Intensität, die ich gesucht hatte, als ich mich am Sturt Craft Centre bewarb. Erst die tastenden Versuche mit den Massen, die klarer werdenden Vorstellungen von den eigenen Stücken und dann schließlich der Brand in der zweiten Kammer des Noborigama, der unerwartete Resultate brachte, von denen einige meine Erwartungen noch übertrafen. Nach dem Ausräumen hätte ich gern weitergemacht, wusste ich doch nun um die Möglichkeiten von Masse und Ofen.

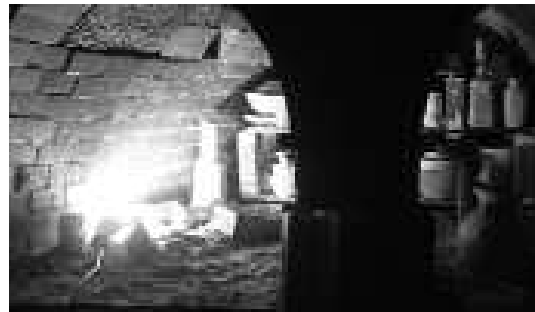
Ganz entscheidend für die einmalige Arbeitsatmosphäre waren sicher die

Kompetenz, Großzügigkeit und ganz besonders der Humor von Paul Davis und Yasuo Terada.

Paul ist als Sturt Potter für den Betrieb der Töpferei verantwortlich, für die Kurse, die dort gegeben werden, ebenso wie für die Keramiker, die als Artist in Residence für ein paar Wochen die Werkstatt und die Möglichkeiten des Sturt Craft Centre nutzen können. Unter ihnen waren z. B. schon Suzie Atkins, Patty Wouters und Svend Bayer. Paul ist nicht nur ein hervorragender Keramiker, der seine immensen Kenntnisse und Erfahrungen gern mit anderen teilt, er ist auch ein außergewöhnlich großzügiger Gastgeber für die vielen Keramiker, die die Werkstatt für kurz oder länger besuchen. Er erhielt seinen Master of Arts 1995 für seine Arbeit über Glasuren, die mit der japanischen Teezeremonie verbunden sind und dann noch im selben Jahr das bedeutende Stipendium der Japan Foundation, mit dem er nach Japan reiste. Er lebte und arbeitete anschließend 5 Jahre in Hagi und kehrte 2001 nach Australien zurück – an das Sturt Craft Centre. Seither ist Holzbrand wieder ein fester Bestandteil der Sturt Pottery. Gemeinsam mit Svend Bayer baute er den sogenannten Ogama, den Yasuo Terada für seinen Oribe Workshop genutzt hat. Ogama heißt eigentlich »großer Ofen«, ein Name, dem die in Mittagong errichtete Ausführung mit ihren etwa 3,5m³ Brennraum nicht gerecht wird. Allerdings entspricht die Form den japanischen Vorbildern, man kann ihn sich wie eine halbierte und auf der Schnittfläche liegende Zwiebel vorstellen. Yasuo Terada hat selbst einen solchen Ofen in seiner beeindruckenden Sammlung, allerdings mit einem Brennraum von

mehr als 70m³. Daneben noch einen Noborigama mit 15 Kammern und einen kleineren Ofen für Salzglasuren. An Yasuo hat mich am meisten die Verbindung zwischen einer sehr traditionellen Materialverbundenheit und den sehr zeitgenössischen Arbeiten fasziniert. Selbst nach Rohstoffen zu graben ist ungewöhnlich geworden in der westlichen Welt, hier kommt der Ton ganz überwiegend aus der Tüte und nicht (direkt) aus der Grube. Ich hätte ihm gern fortwährend auf die Hände gesehen, war jedoch ausreichend mit meinen eigenen Arbeiten beschäftigt. Überhaupt bedaure ich es im Rückblick auch für die eigentliche Holzbrandkonferenz sehr, dass ich mich nicht an mehreren Orten gleichzeitig aufhalten konnte. Die Vorträge fanden in zwei Vorlesungsräumen häufig parallel statt, hinzu kamen noch die Demonstrationen und Ofenöffnungen, am Sonntag auch die Raku-Holzbrände mit Stefan Jacob. Abends wurden dann jeweils ein oder zwei der zahlreichen Ausstellungen eröffnet. Möglich wurde dies dadurch, dass Sturt zu Frensham gehört, einer renommierten Privatschule für Mädchen. Die Konferenz fand in den Ferien statt, so dass neben den Werkstätten und Vorlesungssälen auch die Internate und die

Der Sturt Ogama





*John S. Henderson (l.) bei seinem Vortrag
»Tea Bowls – a users perspective«*

Mensa zur Verfügung standen. So fanden fünf Diskussionsforen mit jeweils meist fünf Teilnehmern, 17 Vorlesungen und 10 (meist kleinere) Ausstellungen mit 64 Künstlern statt. Eine organisatorische Meisterleistung, an deren Gelingen neben vielen anderen Megan Patey, die langjährige Leiterin von Sturt, einen entscheidenden Anteil hatte. Für mich allerdings macht es diese Fülle sehr schwer, über die Konferenz zu berichten. Einerseits, weil umfassende Informationen den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengen würden, aber auch, weil ich wegen oben erwähnter Parallelität einen viel zu großen Teil der Konferenz selbst nicht mitverfolgen konnte. »Sorry, I couldn't come to your presentation...« war wohl die häufigste Einleitung für stattfindende Gespräche. Die in diesem Artikel ungenannt bleibenden Kollegen bitte ich um Nachsicht.

Für mich war erstaunlich, welch großen Anteil Umweltfragen an den Diskussionen hatten, gab es doch zu diesem Themenkreis ein Diskussionsforum und mehrere einzelne Vorträge. Holz ist an

sich ein klimaneutraler Brennstoff: Beim Brand entsteht nur so viel CO₂, wie der Baum während seines Lebens aufgenommen hat und auch bei seiner Zersetzung im Wald wieder abgeben würde. Außerdem verwenden Holzbrenner in der Regel schon allein aus Kostengründen Restholz, das zu nichts anderem als dem Verbrennen mehr taugen würde, so dass für den Brand kein Baum sterben muss. In Australien wird viel Holz verbrannt, allerdings meist zu Heizzwecken in den weit verbreiteten offenen Kaminen, die kühle Winterabende etwas angenehmer gestalten. Dennoch ist das Umwelt-Image der Holzbrenner nicht gut, sicher auch deshalb, weil der äußere Augenschein bestimmend ist: Viele brennen ihre Anagamas über Tage mit dickem schwarzem Rauch, und wo noch vor einigen Jahren der nächste Nachbar weit weg war, ist er heute oft wegen der zunehmenden Besiedlung in Seh- und Reichweite. Zudem beginnt auch in Australien sich zunehmend so etwas wie ein Umweltbewusstsein zu entwickeln und die Angst vor den verheerenden Buschfeuern ist allgegenwärtig. Viele der Holzöfen haben im Sommer Zwangspause: »Fireban« auf Australisch. Die Diskussion zur Effizienz von Öfen und Vermeidung von Emmissionen war interessant, ebenso wie der Vortrag (und der Besuch) bei Steve Harrison, der sich aus Kostengründen ebenso wie aus Überzeugung zu einer Art keramischem Selbstversorger entwickelt hat, mit selbst gebauten Möbeln, Solarpaneelen auf dem Dach, großem Gemüsegarten und natürlich: Rohstoffen aus der eigenen Umgebung. Hochinteressant auch seine systematischen Versuche und technischen Lösungen. So stellt er beispielsweise sei-

ne Feuerleichtsteine selbst her, indem er einem Feuerfestton aus der Umgebung den Kaffeesatz aus der Espressomaschine zufügt. Trotzdem betreibt er neben der Werkstatt noch eine Ofenbaufirma zum Broterwerb.

Andere Foren beschäftigten sich mit Themen wie: »Internationale Perspektiven für den australischen Holzbrand«, »Das Machen – ein zentraler Fokus«. Zum Forum mit dem provokanten Titel »Ist Holzbrand relevant im zeitgenössischen Kontext« war es gelungen, mit Robert Bell und Anthony Bond führende Persönlichkeiten großer australischer Kunstmuseen in die Holzbrandkonferenz einzubinden.

Neben vielen anderen der Einzelvorträge ist mir Arthur Rossers Vorlesung zu Reduktionstechniken beim Brennen im Anagama im Gedächtnis haften geblieben. Dies nicht allein wegen der wunderbaren Fotos (Arthur hat seine Werkstatt im subtropischen Queensland) sondern auch wegen seiner speziellen Art des Experimentierens mit Feuerungstechniken. Schließlich ist es sehr schwierig zu sortieren, welche Einflüsse letztendlich die Farbigkeit des Ergebnisses bestimmen: An welcher Stelle des Brandes oxidierend und wo reduzierend gebrannt wird, welches Holz verwendet wird, welche Masse, welche Engoben, wie schnell gebrannt wird usw. Aber vielleicht gelingt es mir ja, einige der Vorträge für die Neue Keramik oder das Töpferblatt zu übersetzen, so dass sich der geschätzte Leser selbst ein Bild machen kann.

Wichtig war sicher auch die Verleihung des vom Log Book gestifteten Preises für junge Holzbrenner an Su Hanna für ihr Stück »Longing for Rain« (das Log Book – Zeitschrift für Holzbrand – wird von Ro-

bert Sanderson und Coll Minogue herausgegeben).

Aber was wäre eine Holzbrandkonferenz ohne dass es raucht und irgendwo Flammen aus dem Schornstein lodern? In Mittagong sorgten dafür drei Workshops, die vor der Konferenz mit dem Einlegen der Öfen begannen. Verantwortlich waren Ron Myers (USA) für den Anagama, Yasuo Terada (JP) für den Ogama und Sandy Lockwood und Robert Barron (AUS) je für eine Kammer des Noborigama. Es war das erste Mal in der Geschichte von Sturt, dass alle drei Holzbrandöfen zur selben Zeit gebrannt wurden.

Selbst jetzt, wo sich die Eindrücke und Anregungen zu sortieren beginnen, stapeln sich noch die vielen Erinnerungen, so dass ich eigentlich recht froh darüber bin, dass die erste europäische Holzbrandkonferenz erst 2010 stattfinden wird – in Deutschland.

Markus Böhm

Infos unter:

www.sturt.nsw.edu.au/events.htm

www.woodfire.net

www.sidestoke.com

www.thelogbook.net



Einladung zur Mitglieder- versammlung 2008 des kalkspatz e. V.

Der kalkspatz e. V. ist nun im 21. Jahr, etwas gealtert, aber immer noch beachtlich lebenskräftig. Doch wir brauchen auch immer wieder »frisches Blut« – nicht um jemand aussaugen zu können, sondern um auch wieder neue Wege zu beschreiten. Vom Vorstand, der sich letztes Jahr auf der außerplanmäßigen Sitzung in Frechen gebildet hatte, werden wohl nur zwei weiter zur Verfügung stehen.

Es wird auch nicht die Welt von einem Vorstandsmitglied verlangt: 2-3 Wochenenden im Jahr Zeit für Treffen, ein paar Zeilen fürs Töpferblatt, Kommunikation mit den anderen über Telefon und E-Mail – alles andere mehr, wie eigene Projekte einzubringen, intensiver am Töpferblatt mitzuarbeiten oder sich bei den Seminaren zu engagieren ist natürlich hoch willkommen, wird aber bestimmt nicht zur Bedingung gemacht.

So laden wir alle Mitglieder und Interessierten zur diesjährigen Mitgliederversammlung ins Töpfermuseum Thurnau/Franken am 18. Oktober ein. Am Vormittag findet um 10 Uhr 30 eine Führung durchs Museum statt, die eigentliche Sitzung mit der Vorstandswahl beginnt um 14 Uhr und endet mit einem gemeinsamen Abendessen. Wer noch bis Sonntag bleibt, kann an einer kleinen Tour zu einigen Töpferreien in der Umgebung teilnehmen.

Die offizielle Tagesordnung der Mitgliederversammlung (muß sein wegen der Formalien...):

1. Begrüßung und Feststellung der Beschlussfähigkeit
2. Wahl des Versammlungsleiters und des Protokollführers
3. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2007
4. Rechenschaftsbericht des Vorstandes für 2007/2008
5. Kassenbericht
6. Bericht der Kassenprüfer für die Geschäftsjahre 2006 und 2007
7. Entlastung des alten Vorstandes um Ralf Burger für das Geschäftsjahr 2006
8. Entlastung des Vorstandes um Günther Haltmayer für das Geschäftsjahr 2007
9. Neuwahl der Kassenprüfer
10. Vorhaben
 - Antrag auf Mitgliedschaft im AIC (www.aic-iac.org)
 - Europäische Holzbrandkonferenz
11. sonstige Anträge
12. Neuwahl des Vorstandes

Jedes Mitglied kann bis 2 Wochen vor der Mitgliederversammlung Anträge stellen (Post an die Geschäftsstelle, Luckower Weg 13, 17194 Vollrathsruehe), die dann auf der Versammlung behandelt werden.



www.toepfermuseum-thurnau.de

Günter Haltmayer

Was eigentlich ist die AIC ?

Die »International Academy of Ceramics« versteht sich als internationale Dachorganisation der Keramiker und hat ihren Sitz in Genf. Deshalb wird auch meist das französische Kürzel AIC verwendet: »Académie Internationale de la Céramique«. Die meisten Mitglieder sind einzelne Keramiker; aber auch Autoren, Kuratoren und Sammler sind vertreten. Darüberhinaus können Berufsvereinigungen und Bildungsinstitutionen Mitglied werden.

Ihre Ziele sieht die Akademie darin, zeitgenössische Spitzenkeramik zu präsentieren, den interkulturellen Austausch auf keramischen Gebiet weltweit zu fördern und die Kommunikation zwischen Keramikern und Museumskuratoren, privaten Galerien und Sammlern sowie Kunsthochschulen und anderen professionellen Institutionen zu erleichtern. Die AIC ist Mitglied der UNESCO.

Die Generalversammlungen tagen alle zwei Jahre (2008 in Xi'an, China) und wählen den Vorstand. Dieser wiederum ist u. a. für die Neuaufnahme von Mitgliedern zuständig. Das Sekretariat ist im Ariana-Museum Genf untergebracht. Präsidentin ist z. Zt. Janet Mansfield (AUS).

Für den kalkspatz wäre eine Mitgliedschaft nicht nur wegen der bereits stattfindenden Zusammenarbeit hinsichtlich der Holzbrandkonferenz wichtig, auch für unser Seminarprogramm sind internationale Kontakte sehr förderlich. Infos: www.aic-iac.org.

»Hedwig Bollhagen war weder Anhängerin noch Förderin des Nationalsozialismus«

Trotz der Tatsache, dass HB von den politischen Umständen der damaligen Zeit profitiert hat, ist dies ist der Tenor eines Gutachtens, das von Dr. Simone Ladwig-Winters vom Forschungsbüro Politik und Geschichte, Berlin, angefertigt wurde. Eine Kurzfassung sowie das gesamte ca. 80-seitige Gutachten sind im Internet unter <http://www.zzf-pdm.de/site/317/default.aspx> nachzulesen. Wir hatten eigentlich vor, hier die immer noch sehr interessante und detaillierte Kurzfassung abzudrucken, dies wurde uns aber leider von Frau Dr. Ladwig-Winters untersagt, so dass wir auf das Internet verweisen müssen.

Ich erinnere mich noch sehr gut an den Besuch bei HB während meiner Meisterausbildung (siehe auch Jens-Peters Artikel im Töpferblatt Winter 89/90). Weniger die Führung, als vielmehr das anschließende gemeinsame Gespräch waren für uns alle beeindruckend und bewegend. Dies vor allem wegen der menschlichen Wärme und großen Erfahrung, mit der Hedwig Bollhagen über das Bauhaus und und all die inzwischen so berühmten Kollegen aus dieser Zeit sprach.

Für mich als jemandem, der in der DDR sozialisiert wurde, ist es interessant zu beobachten, wie leicht jemand, der sich selbst nicht mehr wehren kann, den Ruf eines Nazis und Antisemiten bekommen kann.

Monika Krumbach: Schmuckideen für Keramik

Für die Freunde von kleinteiligen Feinstarbeiten auf dem keramischen Gebiet ist ein neues Buch im Hanusch Verlag erschienen: »Schmuckideen für Keramik« von Monika Krumbach.

Auf 115 Seiten werden die verschiedensten Methoden zur Gestaltung und Herstellung von Keramikschnuck vorgestellt und praxisnah Schritt für Schritt erläutert. Auf die unterschiedlichsten Schmuckformen wird ebenso eingegangen wie auf fast alle Arten der Farb- und Oberflächengestaltung: Ritz- und Strukturtechniken, Glasieren, Engobieren, eingefärbte Massen, Porzellan, Raku, Edelmetallpräparate... Viel Platz wird auch der Kombination mit anderen Materialien eingeräumt (die sich bei Keramik ja schon alleine deshalb anbietet, damit es beim Tragen nicht so knirscht). Ebenso werden die verschiedenen Arten der Fertigstellung

vorgestellt, wie diverse Verschlussarten für Ketten und Colliers oder unterschiedliche Schnürtechniken für Perlenketten. Sogar Schablonen für gebräuchliche Anhänger- und Broschenformen lassen sich am Ende des Buches finden, so dass selbst gänzlich Unkreative sofort loslegen können!

Illustriert ist das Buch sowohl mit zahlreichen Skizzen als auch mit einer großen Vielzahl von Fotos. Letztere bewirken durch ihre Anzahl und die Art ihrer Gestaltung leider eher, daß man sich etwas »erschlagen« fühlt und die einzelnen kleinen Werke oftmals auch nicht mehr genügend Raum zum Wirken haben. Hier wäre weniger sicher mal wieder mehr gewesen und dem Leser sei an dieser Stelle geraten, am besten nicht das gesamte Buch auf einmal durchzublättern, sondern sich einfach nach und nach vorzuarbeiten.

Gegenüber dem 1997 im Augustus-Verlag erschienenen Keramikschnuck-Buch der Autorin wurde dieses Werk wesentlich erweitert und lohnt aus meiner Sicht die zusätzliche Anschaffung zumindest für alle, die sich eingehender mit der Gestaltung von keramischem Schmuck beschäftigen. Mit einem Preis von 22,80 € ist das Buch zudem relativ preiswert.

Insgesamt ist zu spüren, dass die Autorin all ihr Wissen und ihre Erfahrung eingebracht hat und das Buch bietet dadurch in seiner Fülle von Informationen und Anregungen einen wahren Fundus für jeden, der sich dem Keramikschnuck widmen möchte.

Sabine Wagner

Monika Krumbach: Schmuckideen für Keramik, Hanusch Verlag 2008, 115 Seiten, 22,80 €, ISBN 978-3-936489-20-0



**Andreas Heege (Hrsg.):
Töpferöfen – Pottery kilns – Fours de
potiers
Die Erforschung frühmittelalterlicher
bis neuzeitlicher Töpferöfen (6.-20.
Jh)**

Der 430 Seiten dicke Band ist eine wissenschaftliche Monographie eines Archäologen und kann insofern nicht als »technische Anleitung« zum Brennofenbau dienen, enthält aber doch im ersten Teil eine Fülle an Material für interessierte Keramiker, die sich einen umfassenden Überblick über historische Öfen verschaffen wollen.

Nach dem 100seitigen Überblick von Andreas Heege folgen allerdings Zusammenfassungen desselben in Englisch, Französisch und Niederländisch und ein 40seitiges Literaturverzeichnis, das den Nicht-Wissenschaftler kaum interessieren dürfte.

Im zweiten Teil gibt es über 20 detaillierte Beschreibungen (teils in englisch, französisch oder niederländisch) von großenteils mittelalterlichen Brennöfen, deren Reste bei Ausgrabungen freigelegt wurden. Auch hier sollte man keine Anleitung erwarten (»wie-baue-ich-einen-Grubenofen«), aber wer sich wirklich für die Geschichte der Töpferei interessiert, findet auch als Nichtwissenschaftler mehr als genug Interessantes.

Abgerundet wird der reich bebilderte Band durch ein deutsch/ englisch/ französisches Glossar, das die wichtigsten Begriffe detailliert erläutert und eine CD-ROM, die neben den Texten und Tabellen des Bandes noch sämtliche erwähnten Bilder und Zeichnungen enthält, die im Buch nur zu einem kleinen Teil abgedruckt werden konnten.

Diese Bilder sind wegen der geringen Auflösung ausdrücklich nicht zum Ausdruck gedacht, aber alleine schon das Durchblättern am Bildschirm ist ein Genuß und entschädigt den Laien für die manchmal staubtrockene wissenschaftliche Darstellungsweise.

Als kleines Manko wäre noch der sehr »labbrige« Einband zu vermerken - der jedoch mit Sicherheit aus Kostengründen gewählt wurde, denn das Buch hat jetzt schon mit 50€ einen stolzen Preis, der aber bei solchen Kleinauflagen unvermeidlich ist.

Erhältlich ist der Band z. B. bei der Versandbuchhandlung Ecker oder in jeder Buchhandlung auf Bestellung

ISBN 978-3-905448-03-0

Günter Haltmayer



Der Rattenkönig – eine Feuerskulptur

Vierte Internationale
Bildhauerwerkstatt Olbersdorf 2008

Eine Werkstatt, bei denen die Künstler rundum versorgt werden, ein Taschengeld erhalten und deren Exponate nach einem Jahr angekauft werden. Das klingt zu gut, um wahr zu sein. Dennoch fand vom 23. Juni bis 4. Juli 2008 die vierte solche Veranstaltung in Olbersdorf am Fuße des Zittauer Gebirges statt. Veranstaltet wird die internationale Bildhauerwerkstatt von der KWV GmbH Olbersdorf in Zusammenarbeit mit der Ge-



meinde. Treibende Kraft und rühriger Organisator ist Herr Wolfgang Horn. Er lädt die Künstler ein, sorgt sich um kostenlose Verpflegung und Unterbringung in einem Mittelklassehotel in der Nähe des Olbersdorfer Sees. Er organisiert Material und Handwerker, welche den Künstlern bei Bedarf zur Hand gehen. Die Teilnehmer erhalten am ersten Werkstathtag ein Taschengeld, über welches sie frei verfügen können. Am letzten Tag werden die Skulpturen feierlich dem Publikum und der Presse vorgestellt. Anschließend verbleiben die Werke ein Jahr lang im Park und sind für die Öffentlichkeit frei zugänglich. Danach besteht die Möglichkeit, dass die Skulpturen vom Veranstalter angekauft werden. In den vergangenen vier Symposien wurden alle Objekte angekauft. Informationen über die Werkstatttage sind im Internet noch nicht zu finden, was sich in nächster Zeit eventuell ändern wird.

Auch für die nächsten Jahre sind Bildhauerwerkstätten mit einer Dauer von 12 Tagen geplant. Der Veranstalter spricht in der Planungsphase mit allen Teilnehmern, um den optimalen Zeitraum für alle Beteiligten zu finden. Besuche in den Ateliers der beteiligten Künstler sind während der Werkstatttage je nach Entfernung möglich.

Jede Werkstatt steht unter einem Thema. 2008 war für die Arbeiten Bezug zum Bauernhof erwünscht. Die Künstler wurden gebeten figürlich zu arbeiten, um den Charakter der Menschen in dieser Region Rechnung zu tragen (Oberlausitzer Granitschädel).

In diesem Jahr nahmen Künstler aus Polen und Deutschland an der Werkstatt teil. Madlen Kluge, Studentin für Holzde-

sign und ich entschlossen uns eine Feuerskulptur zu bauen. Auf das Thema bezogen entwarfen wir einen Rattenkönig. Dazu wurde Fuchston W4015 verwendet. Zwei Lagen Schwerschamottesteine, auf eine Betonplatte gelegt, bilden den Boden. Ebenfalls aus Schwerschamottesteinen wurde ein Sockel errichtet, welcher im Inneren Flammenführungskanäle enthält, die so angelegt wurden, dass die Flamme in die Figur hineingeführt und dort ordentlich verwirbelt wird und nicht gleich zwischen der Skulptur und der Ofeninnenwand abzieht. Auf diesen Sockel wurde die Figur aufgebaut. Zuerst entstand ein Steggerüst aus Tonplatten, welches im Groben der späteren Form entsprach. Über das Gerüst sind Tonplatten übergeschlagen worden. Daran anschließend arbeiteten wir die Anatomie der Ratte heraus. Während des Aufbaus trocknete die Skulptur langsam von innen durch die Zündflamme eines eingeführten Dachpappebrenners.

Auf die fertige Skulptur trugen wir partiell eine Holzschmelzglasur und eine Porzellanengobe auf. Schließlich wurde um die Skulptur herum ein Ofen aus 4 mm Winkelstahlrahmen mit Kaolinfasermatten gebaut. Kanthaldraht verband die Matten mit dem Rahmen. Der Ofen war 2 m hoch und maß in den Seiten je einen Meter. Der Deckel lag lose auf dem Ofen. Zusammengehalten wurde der Ofen durch Bindedraht an 12 Eckpunkten.

Im Vorfeld habe ich den Ofenbau mit Herrn Helmut Rohde besprochen. Daraus ergab sich, dass es sinnvoll wäre, vier Rakubrenner à 30 kW einzusetzen. Zum Einsatz kamen nur zwei dieser Brenner, da die finanziellen Mittel für



zwei weitere nicht ausreichten. Geplant war, eine Temperatur von 1280° C zu erreichen. Dieses Vorhaben gelang leider nicht.

Gebrannt wurde insgesamt 52 Stunden, davon 15 Stunden nur mit der Zündflamme. Nach 25 weiteren Stunden erreichten wir eine Temperatur von 1180° C. Erhöht werden konnte diese Temperatur nicht. Dafür wurde sie aber über 12 Stunden lang gehalten. Zum Brennen standen uns acht 33-kg-Flaschen Propan-/Butangas zur Verfügung. Pro Brenner haben wir mit einer Batterie von zwei Flaschen gebrannt. Insgesamt verbrauchte der Brand 132 kg Gas. Vom Gesetzgeber wurden uns Sicherheitsvorschriften auferlegt. Diese schrieben vor, dass die Gasschlauchleitungen zwischen

Flasche und Brenner mindestens 8m lang sein müssen. Dass die Gasleitungen zwischen Flasche und Brenner 1,5m (abhängig vom Leitungsquerschnitt) nicht überschreiten sollten, ergaben meine Brennerfahrten und die von Herrn Rohde. Das Resultat war ein derart hoher Druckabfall, dass das Brennen mit dem notwendigen Druck nicht gewährleistet werden konnte. Dies scheint die Hauptursache für das Nichterreichen der Temperatur von 1280° C zu sein. An dieser Stelle kann nicht beurteilt werden, ob die Anzahl der Brenner entscheidend war. Ich vermutet jedoch, dass wir die gewünschte Temperatur mit zwei Brennern erreicht hätten, wenn wir in

der Lage gewesen wären, mit dem notwendigen Gasdruck zu arbeiten. Spätere Versuche sollten dieser Vermutung nachgehen.

Da die Temperatur von 1180° C über 12 Stunden gehalten wurde, ist der Ton dicht gebrannt. Beim Anschlagen hat er einen hellen, klaren Klang. Die Glasur und Engobe sind nicht ausgeschmolzen, erinnern in ihrer optischen Wirkung in Farbe und Struktur an hellen Sandstein.

Geplant war, die Feuerskulptur am Abschlussstag um 22:00 Uhr zu öffnen. Ein heftiges Unwetter verhinderte dies leider, sodass der Effekt der Feuerskulptur nicht erlebt werden konnte.

Interessierte Künstler haben die Möglichkeit, für die nächsten Bildhauerwerkstätten selbst Themen vorzuschlagen. Auch wurde vom Veranstalter mitgeteilt, dass ein zwanghaftes figürliches Arbeiten nicht mehr gefordert wird. Freies Arbeiten ist also möglich.

Herr Horn bat mich, Bewerbungen für die Teilnahme an der Bildhauerwerkstatt 2009 stellvertretend entgegenzunehmen. Ich leite diese dann weiter.

Schöne-Keramik; Hendrik Schöne;
Hauptstraße 16, OT Wittgendorf; 02788
Zittau

Tel: 0049-(0)35843-22816

E-Mail: schoene-keramik@gmx.net



Peter Fassunge ist tot

Im Juli starb der Töpfer Peter Fassunge nach langer Krankheit.

Sehr viele werden sich jetzt fragen: Wer war das denn?

Was so kurz kaum zu beantworten ist – Peter war sehr vieles. Aber eines ist klar: Ohne ihn wäre der kalkspatz jetzt nicht das, was er ist. Vielleicht gäbe es ihn sogar nicht mehr, zumindest nicht in der gegenwärtigen Form.

1989 war er der erste DDR-Bürger, der es wagte, mit dem kalkspatz Kontakt aufzunehmen. Ohne seine Einladung

hätten sich Günter, Christian und viele andere nicht in den »Osten« aufgemacht, hätte vielleicht Jens-Peter nie zum kalkspatz gefunden, würde ich bestimmt nicht in Mecklenburg wohnen und vieles mehr.

Eine wirkliche Würdigung sollte von anderen verfasst werden - für mich und viele andere »alte« kalkspatzen bleibt er einfach unvergessen.

Günter Haltmayer ■



noch vor der Wende: das erste Töpferblatt in Mecklenburg